

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1990)
Heft: 27

Vorwort: Editorial
Autor: Schnurrenberger, Regula

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Notizen zum Sprachgebrauch und darüber hinaus

In einigen unserer Texte erscheint die Doppelbenennung Frauen/Lesben. Die erste Reaktion einiger Redakteurinnen war Befremden, und Tilgen der Lesben wäre wohl der nächste Schritt gewesen. Aus sprachökonomischen und ästhetischen Gründen.

Ich habe für Belassen plädiert mit der Begründung, obwohl unschön und logisch an der Grenze – es heisst aber nicht Frauen UND Lesben (vgl. Luise F. Puschs Kritik in Beiträge Nr. 25/26) –, DEN BEGRIFF ALS EINEN POLITISCHEN AUFZUFASSEN. Zweck der Benennung ist es, «Lesben» sichtbar zu machen, denn das Verschweigen lesbischer Existenz ist immer noch die hauptsächliche Form von Diskriminierung, Benennung also der erste Schritt dagegen.

Der Haken, die Schwäche des Begriffs, liegt nun erstens darin, dass der Hetero-Sexismus nicht die einzige Stütze der Männerherrschaft ist und wir mit diesem Begriff (Frauen/Lesben) aber auf kein anderes Machtverhältnis hinweisen (wie z.B. Rasse, Klasse). Zweitens lehnen viele Frauen die Benennung ab, weil sie zwischen ihrem individuellen Leben und den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht unterscheiden wollen. Persönlich hasse ich Etiketten und Schubladen auch, gesellschaftlich jedoch finde ich es notwendig, vor allem, weil sich die Diskriminierung über das Verschweigen hauptsächlich konstituiert, Lesben ins Gerede zu bringen, ohne mich deshalb mit der Bekennerkirche XY identisch fühlen zu müssen. Kurz: Der Begriff soll, bis wir einen treffenderen haben, vorläufig gebraucht werden. In diesem Sinne ist auch der Vorschlag zu verstehen, das Frauen-Archiv in Frauen/Lesben-Archiv umzubenennen, was anfänglich diskussionslos gutgeheissen worden ist und erst später noch zu Auseinandersetzungen geführt hat, welche zeigten, dass ein unthematisiertes Machtverhältnis auch unter in andern Belangen bewussten Frauen solange bestehen bleibt, bis sich jede damit auseinandergesetzt hat. (Das gilt insbesondere auch für den Egozentrismus...)

Heute brenne ich wieder auf solche Auseinandersetzungen, aber lange Zeit hatte ich dafür keinen Nerv mehr. Die einzige Erschütterung, und das war der Schock, nicht die teilweise haarsträubenden Fragen, erfuhr ich, weil mir, als ich also wieder anfang, die Argumente, die ich einst ohne nachdenken zu müssen präsent gehabt hatte, nicht mehr sofort einfallen wollten und ich realisierte, dass ich meinen einstigen «Stand» eingebüsst hatte, weil – und das sage ich nicht so gern – das Wissen als gesichert und das Thema nicht mehr als Herausforderung galt. Es geht nicht nur mir so, anscheinend ein kollektives Phänomen – wenn ich an die Sommeruni in Damvant denke. Oder an die Hausdiskussion im Frauenzentrum Zürich, wo es bei der dritten(!) diesjährigen um den Feminismus des Hauses ging, was die FrauOhneHerz-Frauen zum Anlass nahmen, ihre Sicht als lesbische, frauenliebende Feministinnen einzubringen.

FEMINISMUS wird denn auch das Thema unserer nächsten Nummer sein (Redaktionsschluss: Anfang Januar 1991).

Zu dieser Nummer:

TABU: Vieles haben wir angetippt, einiges ausführlicher behandelt, anderes blieb unbearbeitet: körperliche Behinderung, die Erfahrung des Todes von nahen Personen, Arbeitslosigkeit und Armut, und und und.

Die einzelnen Artikel bewegen sich formal vor allem zwischen Sachbericht, literarischer Umsetzung und Splintern. Die Splitter tauchen im ganzen Heft auf und sind nicht signiert. Wir möchten diese Form in Zukunft gern beibehalten. Was immer euch irritiert und zu dieser Kurzform anregt, schickt es uns.

Regula Schnurrenberger